

# Lissas Geschichte

*Komm schon Lissa, das macht voll Spaß! Sei kein Frosch!* Übermütig kurvte mein älterer Bruder Manuel vor ihrem Baum durch die Luft. Das Wohnhaus der Familie Clearwater war gleich nebenan. Es duftete nach der Gartenerde, die meine Mutter, Mara, gestern in die neu angelegten Beete gestreut hatte, und nach Regen. Ich schüttelte leicht das Gefieder, es war erst das zweite Mal, dass ich mich verwandelt hatte und fliegen wollte ich eigentlich noch nicht. Ich war mir nicht mal mehr sicher ob ich es schon konnte, ich war ja schließlich erst vier Jahre alt, und meine Adlergestalt war mir noch nicht vertraut. Unschlüssig raschelte ich mit meinem Gefieder und machte ein paar wacklige Schritte auf den Krallenfüßen. Mein Vater beobachtete mich *Lissa, du schaffst das, du musst nur an dich glauben, den Rest erledigt der Adler in dir für dich* er nickte mir aufmunternd zu und widmete sich wieder dem Grill, den er auf der Terasse vor sich hatte stehen lassen. Ich beobachtete ihn skeptisch, dann schlug ich irgendwie mit meinen Flügeln, das musste doch zu schaffen sein! *Lissa, nimm dir Zeit, mit auf den Boden einhauen ist noch niemand geflogen!* Meine Mutter war zu meinem Vater getreten und sah mit einer Sorgenfalte zwischen den Augenbrauen zu mir. Doch an diesem Tag sollte ich noch nicht das Fliegen lernen.

Zwei Jahre später ging ich wieder auf den selben Rasen, versuchte wieder zu fliegen, war wieder erfolglos. Jede Woche, Sonntags, in der Zeit in der die meisten in der Kirche waren, hatte ich es versucht, zwei Jahre lang jetzt schon! Kein einziges Mal war ich weiter vom Boden weggekommen als zwei drei Zentimeter. Niemand beschwerte sich aus meiner Familie, oder zeigte seine Enttäuschung; aber ich wusste, das Manuel schon mit vier hatte fliegen können. Oder zumindestens besser als ich es jetzt konnte. Ich war von Anfang an ein Sorgenkind gewesen, anders als die meisten anderen Woodwalkers war ich nicht als Tier, sondern als winziges Menschlein auf die Welt gekommen. Ich hatte mich vor meinem vierten Geburtstag gar nicht verwandeln können, es war auch unklar gewesen, ob ich nun Adler, wie mein Vater, oder Falke, wie meine Mutter, war. Morgen würde ich in die Grundschule kommen. Die meisten Kinder freuten sich darauf, in ihren Augen waren sie dann schon fast erwachsen, aber Ich hatte nur Angst, dass ich wegen meiner sehr markanten Nase und meinem weißen Haar geärgert werden würde. Manuel ging gerne zur Schule, brachte gute Noten heim und war in allem der Beste. Manchmal beneidete ich ihn, um diese Einfachkeit in seinem Leben. Ihm schien alles nur so in den Schoß zu fallen. Aber oft bewunderte ich ihn einfach nur, versuchte ihn nachzuahmen, in seiner Art zu sprechen, zu gehen, zu fliegen. In seiner Coolness. Ich liebte ihn mehr, als mich selbst.

Am nächsten Tag ging ich wie alle anderen zur Einschulung. Als mein Name aufgerufen wurde, ging ich nach vorne, hoffte ein bisschen so wie Manuel auszusehen. Ich hatte mir sogar seine Schuhe stibitzt, damit ich auch einmal toll aussah. Mein neuer Klassenlehrer lächelte mich an, ich hatte mir nicht einmal seinen Namen gemerkt. Er streckte mir die Hand entgegen und ich versuchte sie zu ergreifen, aber die zu großen Schuhe ließen mich auf der kleinen Treppe bis zur Bühne stolpern. Ich fasste mir an den Kopf, ein stechender Schmerz durchzuckte meine Schläfen. Ich stolperte auf den Klassenlehrer der baldigen 1 b zu, er ergriff meine Hand, schüttelte sie und flüsterte mir zu: „Keine Sorge, dein Haarschmuck ist noch drinnen.“ Verwirrt starrte ich mir an den Kopf, Haarschmuck? Ich stellte mich in die Reihe und fasste in die Haare. Das verhaltene Kichern meiner neuen Mitschüler ließ mich rot werden nur ein Mädchen lächelte. Tatsächlich, in meinen Haaren hingen Federn. Federn eines amerikanischen Weißkopfseeadlers!! Ich suchte den Blick ihrer Eltern, doch das war gar nicht notwendig *Lissa, konzentriere dich darauf, deine Haare jetzt so zu lassen!* meine Mutter fuhr sich mit der Hand über den Nacken endlich hatte ich sie gefunden! *Wieso nicht, ich soll doch niemanden merken lassen, dass ich ein Woodwalker bin! - ja schon, aber sie denken, das wäre eine Art*

*Kopfschmuck, du solltest ihn nicht plötzlich verlieren!* Ich nickte nur. Das Mädchen, das lächelte sah mich freundlich an und ich sah eine Art Muster auf ihrer Haut. Muster?! Schuppen! *Hi, ich bin Sarah, Klapperschlange. Du? Adler?!* Ich sah, dass sie mich foppte. *Ja, normalerweise segel ich elegant durch die Lüfte!* Ich ließ ihr ein Bild von einem meiner Flugversuche zukommen Sie schickte mir ein Bild von ihr mit hochgezogener Augenbraue: *Sehr elegant...* Ach ja... *Ich bin übrigens Lissa.* Meine Schulkameraden fanden meine Nase, meine Haare und meinen „Haarschmuck“ von der Einschulung sehr amüsant und ließen mich nie vergessen, dass ich nicht dazu gehörte.

Zwei Jahre später begann das dritte Jahr Quälerei für mich. Ich hatte von meinem Schulkameraden Patrick vor den Sommerferien erfahren, dass er und seine Freunde sich etwas „ganz besonderes“ für mich nach den Ferien ausdenken würden. Als ich dann in die Schule kam, bekam ich auch gleich zu spüren, was das war. Zu dritt kreisten sie mich ein: „Na, du Indianer? Kein Federschmuck mehr? Hast du ihn zuhause vergessen?“ nervös trat ich von einem Fuß auf den anderen. Patricks Quälereien waren zwar auf seine ganz eigene Art witzlos, aber dafür traf er meistens andere wunden Punkte, von denen er natürlich nichts wissen konnte: Meine Verwandlungsfähigkeit, beziehungsweise Unfähigkeit, meine Angst vorm Fliegen, mein Glauben, dass ich als Woodwalkers fehl am Platze war und eigentlich als Mensch geboren hätte werden sollen. In diesem Moment kam Sarah und bedachte Patrick mit ein paar nicht so sonderlichen Bemerkungen, dann hakte sie mich ein und zog mich ins Klassenzimmer der 3b.

Noch vor Ende der Schule ging ich nach Hause, ich konnte die blöden Sprüche nicht mehr aushalten. Ich suchte meine Mutter zuhause im Arbeitszimmer. Sie saß dort mit Manuel und die beiden unterhielten sich über irgendetwas. „Äh,“, ich versuchte auf mich aufmerksam zu machen, „Könnte ich kurz mit dir reden Mama?“ Sie blickte mich an und nickte: „Natürlich, was ist denn?“, ihr Blick huschte fahrig zur Uhr, „Hast du nicht noch Schule?“ Manuel erkannte sofort was passiert war, er hatte mich in den letzten beiden Jahren öfter alleine auf dem Schulhof gesehen und er hatte mich immer wieder gegen Patrick und die Klasse stark gemacht. Doch jetzt würde er das nie mehr tun können, er ging seit diesem Jahr in die fünfte Klasse und war damit auf einer anderen Schule. Er ging auf mich zu und umarmte mich, ich legte meinen Kopf in seine Armbeuge und weinte. Ich konnte fühlen, wie Manuel meiner Mutter einen Gedankenstrom schickte, von dem, was er glaubte, das es passiert wäre. Er sprach nur zu ihrem Kopf, aber ich hatte eine Begabung, soweit ich wusste meine einzige Begabung, sodass ich ein sehr feines Gefühl dafür hatte, wenn jemand sich von Kopf zu Kopf unterhielt. Wortlos kam meine Mutter auf uns zu und umarmte uns beide. Am nächsten Tag meldete ich mich krank, ich wollte erstmal nichts mit den Menschen aus der 3 b zu tun haben.

Einen Tag vor Weihnachten ging ich mit Manuel auf die Hügel im Park. Es hatte geschneit und wir wollten Schlitten fahren. Als ich gerade die Piste fertig getrampelt hatte kam Manuel zu mir: „Wie wäre es, wenn wir kurz in den Wald verschwinden und dort ein bisschen üben?“ Er schlug mit den Arme auf und ab, als würde er fliegen. Ich hatte es allerdings immer noch nicht geschafft mehr als einen halben Meter weit abzuheben. „Wieso nicht? Dann kannst du mir auch gleich zeigen wie man überhaupt fliegt!“, meinte ich und sah ihn ein bisschen wehmütig, ein bisschen hoffnungsvoll an. „Wer als erster da ist!“, Manuel begann schon zu rennen. „Frühstart!“, rief ich aus und folgte meinem Bruder lachend.

Im Wald angekommen verwandelten wir uns, wobei er beruhigend auf mich einredete, damit nichts schiefging. Wir schoben unsere Klamotten unter einen Stein und hüpfen los. Mein Bruder erklärte mir, dass ich immer höher hüpfen sollte und ich schaffte es. Gemeinsam hüpfen wir auf einen niederen Ast und ließen uns herabgleiten. Mein Bruder war ein Falke, ein Gerfalke, wie meine Mutter. Er erklärte mir wie ich die Flügel halten sollte, erzählte mir, dass er einmal Lehrer werden wolle, an einer Schule, nur für Woodwalkers.

Er zeigte mir, wie ich die Federn anders nutzen könnte, um mich eher vom Wind tragen zu lassen, wir

tüftelten eine ganz neue Flugart aus, mit der ich besser fliegen können sollte. Es dauerte den gesamten Vormittag, aber schließlich hatten wir den Dreh raus. Manuel rief mir gerade lachend zu *das geht viel einfacher und schneller!*, als ein herumwirbelnder Ast seinen Kopf traf. *Manuel!!!* Ich schei seinen namen laut in die Luft, aber er stürzte und wie ein Stein zu Boden fiel. Ich wagte mich, jetzt, wo ich zum ersten Mal richtig flog, in einen Sturzflug, um Manuel zu retten. Ich konnte ihn vor dem Boden abfangen und gemeinsam trudelten wir auf das Laub zu Boden. Manuel sah mich träge an *Das war knapp*. Er strahlte nicht mehr die innere Ruhe aus, die er sonst immer hatte und hatte jetzt eher die Stärke einer derer Schneeflocken, die auf ihn fielen. Nach und nach schmolzen immer weniger und immer mehr bedeckten seinen braunen Falkenkörper. Ich konnte nichts tun, außer dazusitzen und zu weinen, das einzige was ich außer Manuel denken konnte war *Seit wann können Adler weinen?* Der eine Teil meiner Seele schrie vor Kummer, hielt das Schlimmste für möglich, der andere Teil hielt die Szene sachlich fest und brannte sie in mein Hirn ein. *Lissi* ganz schwach war seine Stimme *Liss, bitte erfülle meinen Traum* Ich schickte ihm eine Welle der Verwunderung und der Trauer. Ich konnte mir vorstellen, was er als Mensch jetzt getan hätte, er hätte gelächelt und gescherzt, das wäre nicht so schmerzhaft und er lebe ja noch, das sei doch ein gutes Zeichen. Aber das er so ernst war machte mir Angst. *Bitte Liss, eine Schule, nur für Leute wie uns. Damit es niemand mehr so schwer hat, wie du. Bitte. D kannst mega gut erklären, wenn es anders gewesen wäre, hätte ich dich erst später gefragt, damit du an meine Schule kommst. Bitte.* - wie fragte ich? *Wie soll die Schule heißen?* Erstaunlich fest kam zurück *Clearwater High. Und das Logo soll einen Weiskopfseeadler auf grünem Grund zeigen.* Wenn ich gekonnt hätte, hätte ich jetzt gleichzeitig geweint und gelacht *Wieso ein Adler? Du bist ein Falke!* Manuel blickte mich aus seinen schwarzen Falkenaugen warm an *Kleine, weißt du wie oft ich mir gewünscht habe, so wie du zu sein? Wie oft ich gehofft habe, dass du endlich fliegen könntest? Wie oft ich mir in der Schule Sorgen um dich gemacht habe? Der Adler muss unser Warzeichen sein, nichts anderes* seine Stimme klang entschlossen, aber er keuchte inzwischen und seine Bewegungen und Gedanken schienen von den Schneeflocken auf seinem Körper eingefroren zu werden. Mich überkam eine Urangst, was geschehen würde, wenn er ganz und gar eingefroren worden wäre. Ich deckte meine Flügel über ihm aus, um ihn zu schützen, vor der Kälte, aber es brachte nichts. *Liss, bitte... Das bringt nichts. Ich wollte dir nur sagen...* ein Gedankenstrom überkam mich. Ich schloss die Augen und nahm ihn auf, verdrängte ihn allerdings auch, sodass ich mich später darum kümmern könnte. *Manu... Ich habe dich immer bewundert, werde dich immer bewundern. Du hättest Ratsmitglied werden können! Du könntest Ratsmitglied werden! Verlass mich nicht!* Ich bekam einen letzten schauer der Zuneigung und die Worte *das soll meine letzte Gestalt sein, um daran zu erinnern, dass ich nie ein Falke sein wollte. Beiß dich durch, kleiner Adler. Reiß dich los und flieg! Sei frei, tu es für mich..* Erschöpft hob der Falke vor mir noch ein weiteres, vielleicht letztes mal seine Augenlieder und blickte mich warm an und schloss die Augen mit einem Seufzen. Der Körper meines geliebten Bruders erstarrte und ich musste mir eingestehen, dass ich das schon seitdem er von dem Ast getroffen wurde, gewusst hatte. Dieses Weihnachten wurde kein schönes Weihnachten für meine Familie. Von der Schule wurde ich abgemeldet und ich bekam Privatunterricht von meinen Eltern, worin unter anderem auch Woodwalkers Dinge gelehrt wurden.

Bei der Beerdigung von dem Falken stand ich still da. Ich wollte auch vortreten, allen sagen, das ein wichtiger Teil meines Lebens jetzt einfach nicht mehr existierte, erzählen, was Manuel mir gesagt hatte, irgendwie den anderen zuhören, aber ich konnte nicht. Also ließ ich einfach nur den Gedankenstrom von Manuel ablaufen, unfähig meine Tränen zurückzuhalten.

„An meine liebe Schwester.“, Manuel saß auf einem umgestürzten Baumstumpf, es schien, als hätte er das hier aufgenommen im Sommer und in seinen Erinnerungen verstaut, damit er es mir einmal geben könnte, „Ich bin mir nicht sicher, wie das sein kann, aber ich habe nicht das Gefühl, als ob wir immer so ohne Streit auskommen können, wie bisher. Naja, ich wollte dir nur sagen, dass... Warte,

ich glaube mit einem Beispiel geht es besser: weißt du noch dieses Frühjahr, als wir zusammen gewandert sind? An der Schlucht? Es war ein bisschen windig und du hattest ein bisschen Angst.“, Manuel grinste und kniff die Augen zusammen, „Ich Idiot habe ddir nicht zugehört. Naja in jedem Fall glaube ich, du wärst da am liebsten weggerannt, aber du bist bei mir geblieben. Ich wünschte ich hätte eher auf dich gehört, weil ich wollte nicht, dass du Angst hast. In jedem Fall war dann ja auch alles okay, aber ich glaube, du hättest es lieber gehabt, wenn ich mich mehr um dich gekümmert hätte. Jedenfalls, ja, Liss, ich will dir helfen. Lass nicht zu, dass wir getrennte Wege gehen, ich will, dass wir zusammen bleiben und egal, weswegen wir nicht mehr zusammen sein wollen, wenn ich irgendetwas blödes gesagt habe, dann meine ich das nicht so. Ich würde nichts lieber tun, als mit dir zusammen eine Schule zu gründen und, ja. Ich kann wahrscheinlich eht froh sein, dass ich so eine tolle Schwester habe.“, Manuel grinste schief, dann war der Gedankenstrom vorbei und ich war wieder alleine, ohne Manuel. Der mich verlassen hatte. Unsere Elternv verlassen hatte. Der mich nie wieder unterstützen würde. Ich brach weinend zusammen.

Als meine Eltern mich einige Jahre später fragten, was ich nun machen wolle wiederholte ich nur das, was Manuel mir damals gesagt hatte: „Eine Schule gründen, nur für Woodwalkers.“ Und meine Eltern unterstützten mich, wie sie Manuel unterstützt hätten.

Ein Jahr danach verstarb meine Mutter. Krebs hatte sie innerlich mürbe gemacht und sie war seit Manus Tod auch psychisch am Ende gewesen. Sie starb und es war das zweite mal in meinem Leben, das ich mich verabschieden musste, von einer geliebten Person. Mein Vater zog sich daraufhin zurück. Er wollte in der Wildnis als Adler leben. Sowie ich ihn erreichen konnte war er stets ein guter Berater für mich.

Einige Jahre später fand ich einen jungen Pumajungen, der aus den Wäldern kam und keine Ahnung von der Menschenwelt hatte. Ich nahm ihn an die Clearwater High und er fügte sich sehr gut ein. Mich faszinierte, dass er keine Arroganz gegenüber den Beutetieren zeigte, so wie das Rudel der jungwölfe meiner Schule, sondern sich sogar mit vielen von ihnen anfreundete. Sein Mentor war Andrew Milling, wie Carag ein Pumawandler und reich und berühmt. Ich kannte ihn nur daher, das er meiner Schule schon einige großzügige Spenden überreicht hatte und mir teilweise sehr geholfen hatte. Allerdings muss ich zugeben, dass mir der dominante Puma in ihm nicht immer gefiel und teilweise sogar Angst amchte.

Es war an dem Tag, an dem in meiner Morgenzeitung zzum ersten mal über den Mystery Boy aus den Wäldern berichtet wurde. Andrew Milling rief mich an diesem Tagnoch vor Beginn der ersten Unterrichtsstunde an und ich meldete mich: „Lissa Clearwater hier, guten Tag?“- „Andrew Milling, miss Clearwater, ich wollte sie fragen, ob sie schon die Zeitung gelesen haben?“ „Wie bitte?“ verwirrt legte ich den Kopf schräg, wollte er mich auf den Arm nehmen? „Kommen sie schon! Haben sie die Zeitung gelesen? Der Mystery Boy?“ „Ach so, ja.“ „Nun, denken sie dasselbe wie ich?“ Ich schüttelte den Kopf, was dachte er denn? Andrew Milling meldete sich noch einmal zu wort: „Was ich dagen möchte ist, denken sie nicht auch, dass er ein... Woodwalkers ist? Vielleicht sollten sie mal in der High School des Mystery Boys vorbei schauen. Ihre erste Klasse ist immerhin noch relativ klein. Sie könnten noch zuwachs gebracuhen, nicht wahr?“ „Äh, ja.“, dieser Mann verwirrte einen schon ganz schön! „Dann werden sie den Jungen auf ihre Schule einladen?“ „Ich werde mal sehen, vielleicht ja, vielleicht nein. Aber wenn er ein Woodwalkers ist und er Lust hat, dann ist ihm ein Plat sicher.“ Andrew Milling lachte und verabschiedete sich: „Gut, sie wissen noch, wem ihre Treue gelten muss, miss Clearwater. Einen schönen Tag noch.“

Andrew Milling hatte sich nicht getäuscht, der junge Jay war ein außergewöhnlicher Mensch; ein Woodwalkers.

Einige Zeit später fanden die Kinder Andrew Millings Plan heraus. Es dauerte seine Zeit, bis sie mich überzeugt hatten, ich muss sagen, ich wollte es auch nicht wirklich glauben. Andrew Milling war für mich eine Art zweiter Manuel geworden. Ich bewunderte ihn, war mir sicher, dass er einmal in den Rat kommen würde. Das einzige, was mir fehlte, war die Zuneigung, die zwischen mir und Manuel bestanden hatte und er besaß die natürliche Art und die Wärme, die Manuel immer gehabt hatte nicht. Nicht mehr? Ich konnte spüren, das Milling ähnlich schreckliches erlebt hatte wie ich. Dass er dem Tod gegenübergestanden war, dass er sich nicht abgewendet hatte und dass er einen Plan hatte. Ich muss mir selbst eingestehen, dass ich gehofft hatte, dass dieser Plan klappen würde. Für ihn. Ich hatte gehofft, dass er es schafft, damit er nicht mehr seine Trauer, seinen Verlust nicht wie ich immer bei sich herumtragen musste.

Als dann der große Tag begann, der Tag an dem Milling seinen Racheplan in die Tat umsetzen wollte, stand ich auf der anderen Seite. Auf der Seite meiner Schüler.

Es war schrecklich, dass Bo und Trudy starben und wieder konnte ich es nicht verhindern. Um ein Haar hätte ich Bo, als ich ihn fragte, ob er nun als Mensch, oder als Wolf sterben wollte, Manuel genannt. Beinahe hätte ich auf der Trauerfeier der beiden gesagt, was ich sagen wollte, als Manuel starb. Aber ich konnte es nicht. Ich konnte immer noch nicht, nach all den Jahren mit meiner Geschichte, mit dem Tod meines Bruders abschließen. Die Erinnerung war noch zu frisch.

Einen Tag später ging ich wieder auf die Lichtung, auf der nun zwei neue Bäume standen, für Bo und für Trudy. Und ich begann zu reden, einfach frei heraus, was ich die ganze Zeit über sagen wollen. „Ich wollte nie, dass es soweit kommt, ich wollte dich irgendwie retten, aber seit dem Moment, in dem der Ast deinen Kopf getroffen hatte, seit diesem Moment wusste ich eigentlich, dass es zuspät war. Das wir nie wieder gemeinsam auf eine Schule gehen würden, das wir niemals mehr gemeinsam lachen würden, nie wieder zusammen sitzen, am Frühstückstisch, nie wieder zusammen fliegen. Ich wünschte, wir hätten mehr Zeit miteinander gehabt, mehr Dinge zusammen erlebt. Ich wünschte, wir hätten mehr...“, meine Stimme versagte, „Was ich sagen will, ist, dass wir... zu wenig Zeit hatten. Ich hätte von diesem Ast getroffen werden müssen, nicht du. Ich war immer die schlechtere, du der bessere. Unsere Eltern hätten verdient, das du geblieben wärst. Du hättest verdient, die Clearwater High zu sehen, deinen Traum. Das alles, das gehört dir! Ich liebe diese Schule, sie ist mein Leben, aber ohne dich würde nicht mal mehr die Idee bestehen. Manuel, du hast soviel mehr verdient, als das, was du hattest. Ich wünschte ich hätte damals anders reagiert, anders gehandelt. Habe ich aber nicht. Weil ich verdammt nochmal dumm bin!“ Plötzlich war ich wieder das unbedarfte Kind, das wütend auf sich selbst und in Trauer um seinen Bruder gefangen war, nicht die erwachsene, vorbildliche Frau, die diese Schule leitet. Ich setzte mich hin und weinte, als plötzlich eine Hand zaghaft über meinen Rücken strich: „Lissa? Ist alles in Ordnung?“ Es war Sarah Calloway, ehemals meine Mitschülerin, jetzt Lehrerin an meiner Schule, die mich verwundert anblickte. Ich rieb mir die Augen aus und versuchte zu Lächeln: „Ja, so ungefähr. Zumindestens soweit es in Ordnung sein kann, dass hier Schüler sterben.“, das Lächeln konnte ich nicht lange halten. Sarah legte den Kopf schief: „Wieso bist du hier?“ Ich zögerte kurz, doch dann erzählte ich ihr Manuels Geschichte, die sie nicht kannte. Wir hatten uns kurz vor seinem Tod zerstritten. Und meine Freundin verstand mich. Nach all der Zeit hatte ich endlich die Wunde geschlossen. Bei dem Gedanken an Manuel zitterte ich nicht mehr, sondern konnte mich freuen und an all unsere schönen Tage zurückdenken. Endlich lebte ich nicht mehr in der Vergangenheit, sondern voll und ganz in der Gegenwart. Endlich war ich so frei, wie Manuel es sich für mich gewünscht hatte. Und ich tat es für mich.